

## Kurz-Predigt zu Daniel 9, 4-5.16-19; Neue Reihe III

Rogate, 09. 05. 2021

**<sup>4</sup>Ich betete aber zu dem HERRN, meinem Gott, und bekannte und sprach: Ach, Herr, du großer und schrecklicher Gott, der du Bund und Gnade bewahrst denen, die dich lieben und deine Gebote halten! <sup>5</sup>Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen.**

**<sup>16</sup>Ach, Herr, um aller deiner Gerechtigkeit willen wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berg. Denn wegen unserer Sünden und wegen der Missetaten unserer Väter trägt Jerusalem und dein Volk Schmach bei allen, die um uns her wohnen. <sup>17</sup>Und nun, unser Gott, höre das Gebet deines Knechtes und sein Flehen. Lass leuchten dein Angesicht über dein zerstörtes Heiligtum um deinetwillen, Herr! <sup>18</sup>Neige deine Ohren, mein Gott, und höre, tu deine Augen auf und sieh an unsere Trümmer und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist. Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. <sup>19</sup>Ach, Herr, höre! Ach, Herr, sei gnädig! Ach, Herr, merk auf und handle! Säume nicht – um deinetwillen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt.**

Ihr Lieben,

bevor ich angefangen habe, die Predigt für heute zu schreiben, habe ich das Gebet des Propheten Daniel mehrmals gelesen. Unser Predigttext ist nur ein kurzer Ausschnitt aus einem langen Bußgebet, dessen Zentrum in diesen Worten liegt: **„Ach, Herr, ... wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen.“**

Ich habe diese Worte gehört und auch die anderen Worte des Propheten gelesen, und dann ist vor meinen Augen ein Bild entstanden von einem Mann, der sich tiefer nicht erniedrigen konnte. Er wirft sich mit seinem Körper vor Gott in den Staub, so als wollte er sagen: *„Schau her, da gehöre ich hin, denn ich bin auch nicht mehr wert als nur Staub.“* - Daniel empfindet sich als einen armseligen Bittsteller, er kommt sich vor wie ein Bettler, einer, der inständig um Gnade fleht und reumütig-demütig auf Vergebung hofft.

Ich glaube, ich habe in meinem persönlichen Leben noch nie so gebetet, mich selbst vor dem heiligen Gott so sehr gedemütigt, mich selbst vor Gott so tief erniedrigt wie Daniel es tut.

Meine Gebete scheinen sich mehr auf Augenhöhe mit Gott zu bewegen. Meine Gebete sind weniger Bußgebete als vielmehr Bittgebete. Ich klage Gott nicht meine Unwürdigkeit und auch nicht Sündhaftigkeit, sondern ich rufe ihn auf, einzugreifen und zu handeln und zu helfen, und zwar nach meinen Wünschen und Vorstellungen und entsprechend meinen Bedürfnissen.

Und ich frage mich, ob es da für uns nicht etwas dazuzulernen gilt, wenn ich höre, wie kein geringerer als der große und namhafte Prophet Daniel sich vor Gott präsentiert und wie er betet. – Warum betet Daniel so reumütig und unterwürfig, voller Gottesfurcht in seinen Worten, und warum finde ich solche Gebetselemente so gar nicht in meinen Gebeten?

Nun, ihr Lieben, ich denke, da hat sich etwas grundlegend verändert. Das Gottesbild des Propheten hat zwei Seiten: Daniel erlebt Gott sowohl als zornigen als auch als gnädigen Gott, als schrecklichen und liebenden, als straffenden und vergebenden. Daniel kennt einen heiligen Gott, der den Menschen Ehrfurcht einflößt und der von den Menschen Respekt einfordert. Sie sollen mit ihm nicht spielen, sondern ihm gehorchen. Andernfalls droht ihnen Gottes Zorn und Grimm und Strafe; das, was sie damals erlebt haben: **„Ach, Herr, ... wende ab deinen Zorn und deinen Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berg. Denn wegen unserer Sünden und wegen der Missetaten unserer Väter trägt Jerusalem und dein Volk Schmach bei allen, die um uns her wohnen.“**

Ihr Lieben, mich bewegt immer wieder diese Frage: gibt es diesen dualen Gott noch? Hat er für uns noch beide Seiten? Wenn man sich unter Christenmenschen so umhört und mit ihnen ins Gespräch kommt – man muss sie gar nicht explizit dazu interviewen – dann kann man feststellen, dass sich da grundlegend etwas verändert hat. Mir fällt auf, dass es gar nicht so schwer ist, ja sogar verführerisch-verlockend, sich für den eigenen Glauben einen Gott zurechtzustutzen, der in das eigene Welt- und Lebensbild von uns Menschen hineinpasst, ohne bei uns Ärger oder Unruhe oder Irritationen zu verursachen.

An den Gebeten unserer Zeit, z. B. in neueren Gebetsbüchern oder in kirchlichen Gebetstexten, da zeigt sich, dass unser Gott in seiner Dualität und Vielfältigkeit, in seiner hoheitlichen Freiheit und seiner göttlichen Unantastbarkeit von den Autoren deutlich zurückgestutzt worden ist.

Lasst es mich mal konkret – vielleicht sogar ein wenig provokant – so sagen: dass Not

und Elend zurückzuführen wären auf Gottes Zorn und Grimm, das erscheint vielen heutzutage sehr unwahrscheinlich. In ihren Gebeten sprechen sie nicht von Einsicht in Schuld und wohlverdienter Strafe, sondern nur davon, der liebe Gott möge doch eingreifen und helfen. Doch wenn es noch immer stimmt, dass manche Not eine Strafe Gottes wäre, dann dürfte er sie auch nicht einfach so zurücknehmen, wenn er sich selbst ernst nimmt. – Könnte es also sein, dass wir uns gründlich irren, wenn wir vorzugsweise oder gar ausschließlich nur die helle und menschenfreundliche Seite Gottes sehen und nicht auch die dunkle und gerecht strafende Seite unseres Gottes?

Nun alle, diese Gedanken führen mich zu dem Ergebnis, dass für unsereinen tatsächlich doch immer etwas nachzudenken und dazuzulernen gilt. Daniel wendet sich in seinem Gebet doppelt an Gott. Zuerst liegt er mit seinen Gebetsworten reumütig vor dem heiligen Gott. Und dann wendet sich Daniel mit seinen Gebetsworten vertrauensvoll an die andere Seite Gottes.

Gebet Teil 1: **„Ach, heiliger Gott und Herr, ... wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen.“**

Gebet Teil 2: **„Ach, Herr, ... wende ab deinen Zorn und Grimm von uns allen. ... Lass leuchten dein Angesicht. ... Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.“**

Nach seinem Gebet – so ist zu lesen – kommt der Engel Gabriel zu Daniel. Und seine Botschaft lässt sich so zusammenfassen: Daniel, Deine Reue und Einsicht in Schuld ist Gott wohlgefällig. Bald kommt die Zeit der Vergeltung, und wenn sie gekommen ist, dann wird

Gott seiner zweiten Seite treu bleiben und sein Angesicht in Liebe leuchten lassen.

Das leuchtende Angesicht - so wie es auch im dreifältigen Segenszuspruch am Ende des Gottesdienstes heißt – das leuchtende Angesicht Gottes ist seine Sonnenseite, sein Erbarmen, seine Vergebung und seine Fürsorge. Dieses Angesicht leuchtet all denen, die in angemessener Weise vor dem heiligen Gott stehen und beten; aber nicht auf Augenhöhe, sondern viele, viele Stufen tiefer, demütig und reumütig.

Daniel lässt uns ein Gebet hören, dass sich an den ganzen Gott wendet, ohne ihn für sich zurechtzustutzen. Daniel bekennt vor dem heiligen Gott ehrlich seine Sünde, und er sucht sein Heil bei dem liebenden Gott, dessen Angesicht leuchtet. So ist mir heute Daniels Gebet eine Anregung, ja sogar eine Lehre für den Moment, wenn ich wieder einmal beten werde. Amen.